

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **30 (1976)**

Heft 4: **Junge Architekten in Österreich = Jeunes architects [i.e. architectes] en Autriche = Young architects in Austria**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

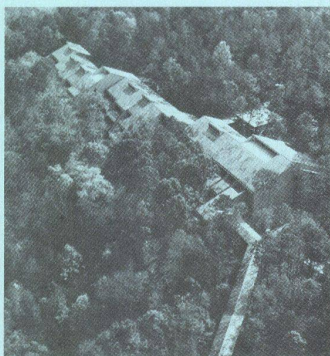
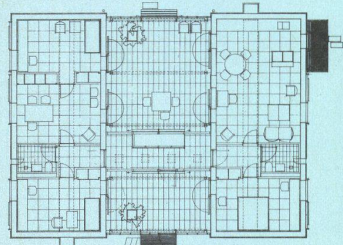
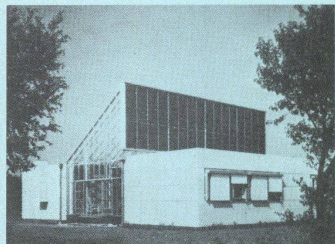
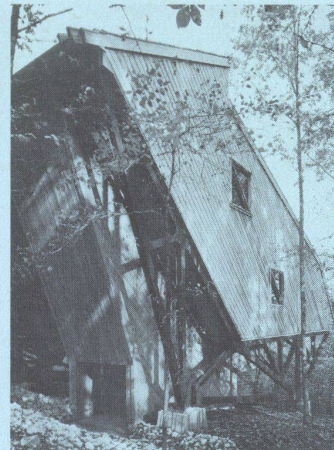
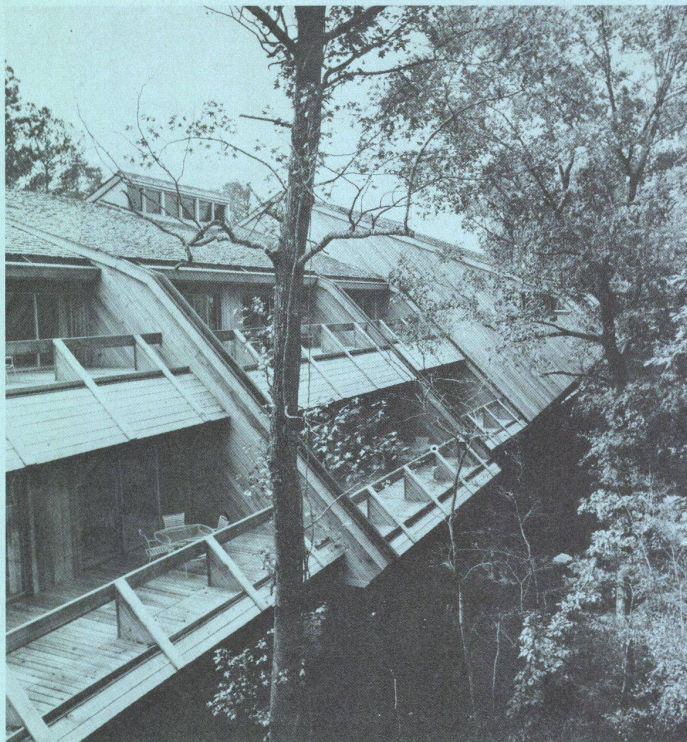
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

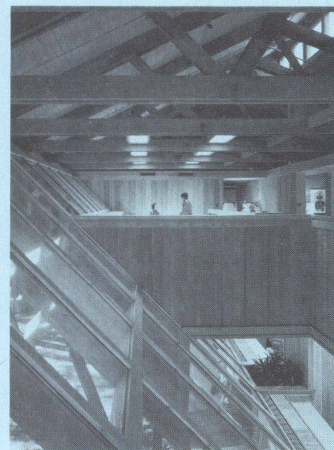
Forum

Sabine Schäfer



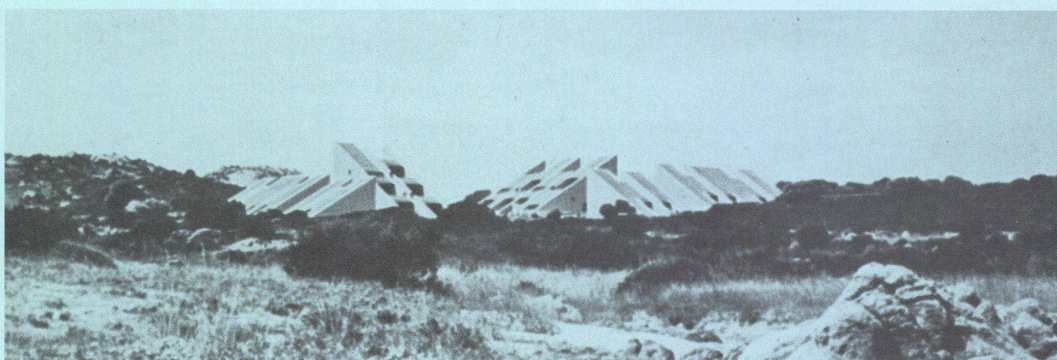
Waldarbeiter

Bis vor kurzem hatte die Simons Company, eine bekannte Firma für Bettwaren und Möbel, ihr Hauptbüro an der Park Avenue in New York. Die Angestellten waren Pendler aus den Vororten. Pendeln, so stellte die Firmenleitung fest, sei genauso unnötig wie der Geschäftsbetrieb in Manhattan anstrengend. Und so wurde beschlossen, sich auf



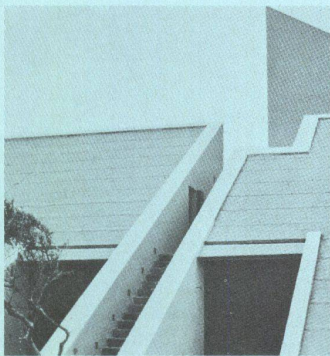
einem großen, bewaldeten Grundstück in der Nähe von Atlanta niederzulassen, mit der übrigen Welt nur durch Drähte und eine Zufahrtsstraße verbunden.

Architectural Record 12/1975



0-Energie-Haus

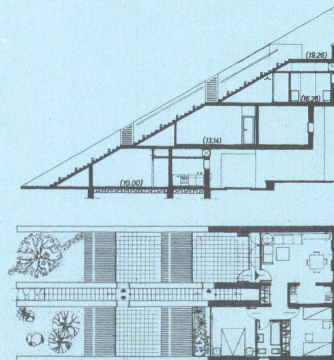
Wenn man – angeregt von der »Energiekrise« – die laufenden Ausgaben für die Energie eines Wohnhauses herabsetzen will, kann man mehrere Wege einschlagen. An der Technischen Hochschule Dänemarks hat man für ein »nahezu 0-Energie-Haus« drei Maßnahmen vorgeschlagen: 1. Superisolierung, 2. Wiedergewinnung von Wärme aus den Abgasen und Abwässern sowie 3. eigene Energieproduktion mit Kollektoren (42 m²). Das Haus, in unmittelbarer Nähe der Hochschule, besteht aus zwei Wohnkästen (je 60 m²) und einem Treibhaus (42 m²). *mobilia 12/75*



Felsenburg

Punta Asfodeli, Sardinien

Diese Feriensiedlung an der Westküste von Sardinien, aufs Meer gerichtete Prismen, zeichnet sich durch Einfachheit und Klarheit aus. Die Architekten Roselli, Pietra, Micali, di Battista haben versucht, die traditionelle, einheimische Architektur zu interpretieren, die reine Formen liebt.

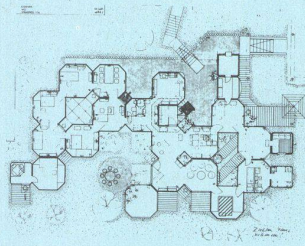
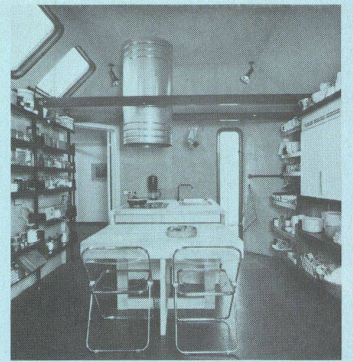
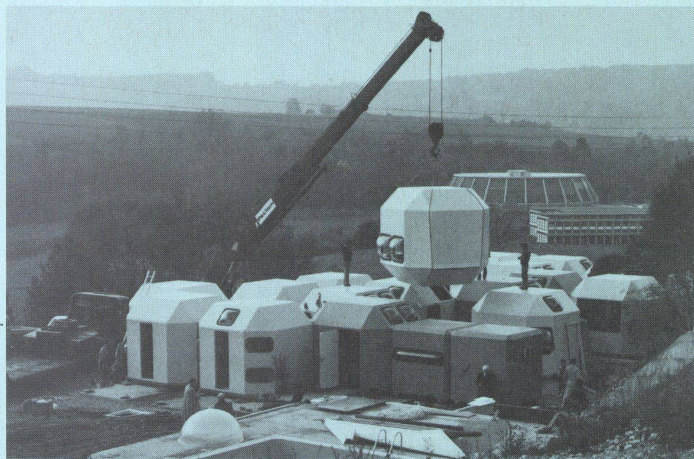


Casa Nova —

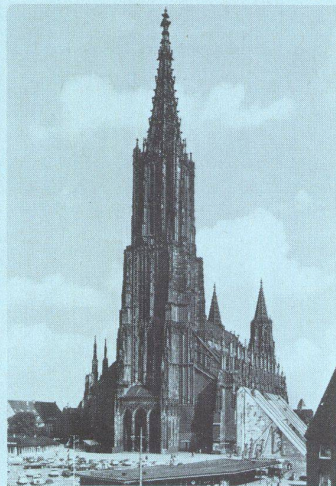
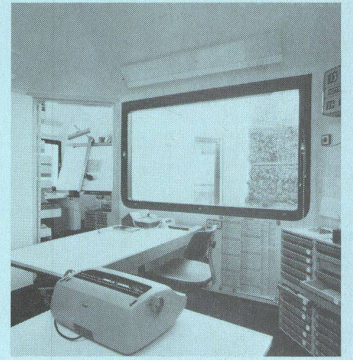
experimentelles Bauprojekt

Letzten November wurden in Neckartenzlingen 23 Kunststoff-Raumeinheiten montiert. Hier will die Gruppe Hübner + Huster-Häusermacher Erfahrungen sammeln.

Einmal über die technischen, bau-physikalischen und biologischen Bedingungen der Raumzellen und für die, die darin leben. Ein weiterer Teil des Experimentes ist die Öffentlichkeit: Aufforderung an Politiker und Behörden, Bausparkassen und Banken, Bauunternehmer und Architekten, sich nicht weiterhin hintereinander zu verschanzen und zu sagen, daß man als einzelner solche Probleme weder angehen noch lösen kann.

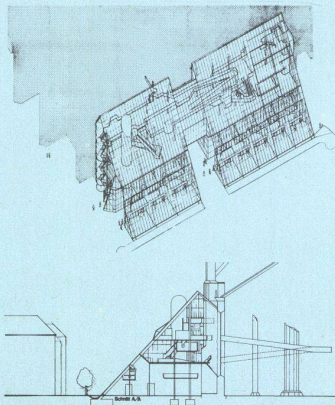


Die Einheiten (12 m²) werden im Werk vorgefertigt. Elektro-, Heizungs- und Sanitärinstallationen sowie der gesamte Innenausbau sind fertig, wenn die Einheiten per LKW zur Baustelle kommen. Vorgefertigte Fundamente mit verstellbaren Tellern sowie flexible Installationen in Polyester-Kabelschächten bilden die bauseitige Voraussetzung zum Aufstellen. Die Einheiten werden mit Kopplungsprofilen miteinander verbunden.



Ohne Auftrag

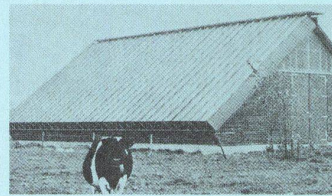
arbeiten die Architekten F. Bilger und F. Hess, Ulmdesign, an der Neugestaltung Ulms im historischen Kontext. Dem Dilemma zwischen Erhalten und doch Verändern versuchen sie bei ihrem Vorschlag für ein Museum am Ulmer Münster durch die Wahl des Baustoffes Glas zu entgehen.



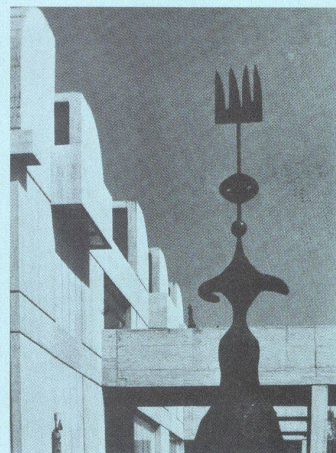
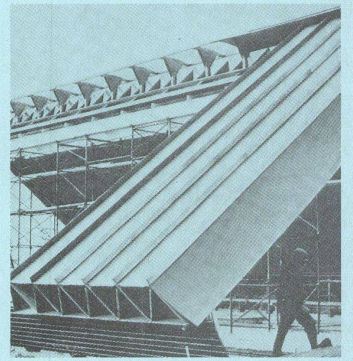
Versuchsbau in Holland — 1700 m² Wellkarton

Auf dem Versuchshof C. R. Waiberhoeve wird erstmalig eine Dachkonstruktion aus großformatigen, wetterfesten Wellkarton-Elementen erprobt.

(Schweizer Baublatt Nr. 5/1976)

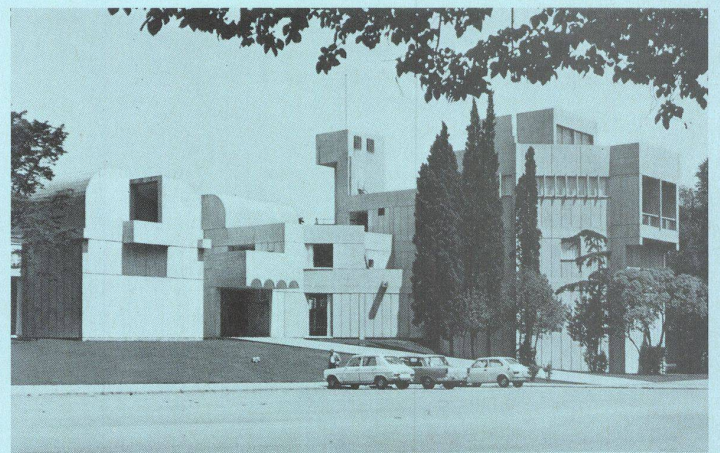


Selbsttragende Elemente (Konstruktionshöhe 0,55 m, Einbaumaße 0,6 x 9,0 m) aus 9,5 mm dickem Wellkarton mit dampfdurchlässiger Polyäthylenschichtung. Kontakte über das Büro Beauchez b.k., Nassau Ouwkerstraat 14, Den Haag.



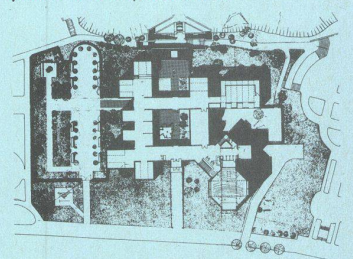
Fundacio Joan Miro

Die Verwandtschaft zur seit Jahren bekannten Foundation Maeght in Südfrankreich ist unverkennbar. Die Formsprache der in einem grobgeschalteten Beton gehaltenen Kuben ist jedoch um einiges härter. Es wäre interessant zu wissen, ob dies von Sert beabsichtigt wurde oder auf das Wirken der jüngeren Kräfte im Büro eines älteren Herren zurückzuführen ist.



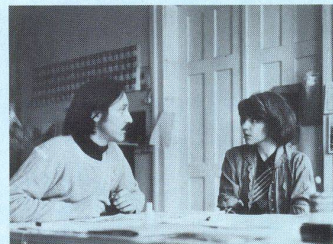
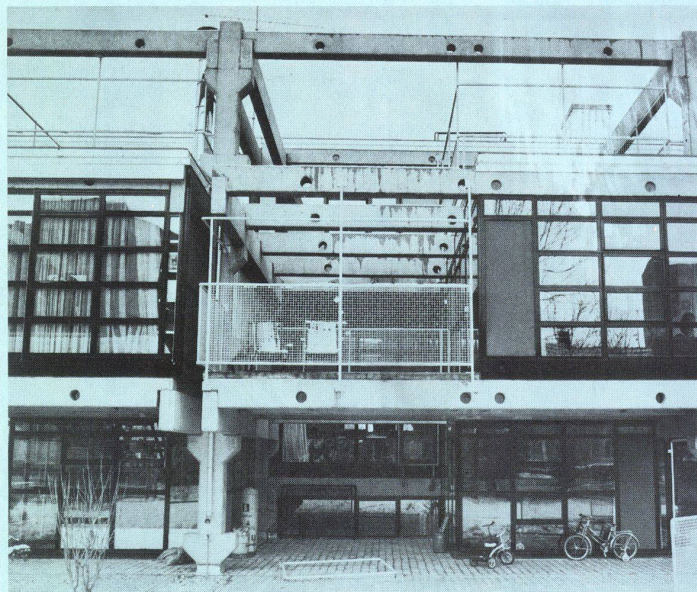
José Sert hat in Barcelona, im Montjuich Park, das »Studienzentrum für zeitgenössische Kunst« gestaltet, das Juan Miro seiner Geburtsstadt schenkte. Ein achteckiger Turm beherbergt ein Auditorium, ein Archiv und eine

Bibliothek. Die Ausstellungsräume befinden sich im flachen Teil.



Nach der »Genter Straße«

Obwohl sie in München leben und einen Schweizer Namen haben, sind Doris und Ralph Thut doch zum Teil der österreichischen Szene zuzurechnen. Sie ist Österreicherin, beide haben an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert. Die Wohnbebauung an der Genter Straße in München, die sie zusammen mit den Architekten O. Steidle und Partner realisierten, ist mit den in diesem Heft gezeigten österreichischen Projekten so nahe verwandt, daß es uns interessierte, wie sie die darin liegenden Gedanken weiterentwickelt haben. Hier ist ihr Bericht:



Ralph + Doris Thut
Jakob-Klar-Straße 7, 8000 München 40
Telefon (089) 3 78 12 13

Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste Wien und München.

Ab 1969 freiberufliche Architekten in München.

Wohnbebauung an der Genter Straße in München, zusammen mit den Architekten O. Steidle und Partner (Bauwelt 1/1972).

In unserer Arbeit hat sich eine zentrale Problemstellung herauskristallisiert, die nicht nur Gegenstand unserer theoretischen Überlegungen, sondern auch Anliegen unserer praktischen Tätigkeit ist.

Jede vom Architekten initiierte Wohnalternative scheitert in unserer Gesellschaft innerhalb der vorgegebenen Auftrags- und Planungsstruktur daran, daß

1. sie nicht nur vom Architekten initiiert, sondern von ihm auch umfassend als »Stellvertreter« geplant und strukturell festgelegt wird. Für Menschen, die sich als Subjekte in den Planungsprozeß nicht einbringen können und in diesem nur als klassifizierte Gruppen – Alte, Kinder, Ehepaare usw. – auftreten.

Der Planende denkt heute ausschließlich in verallgemeinerten Funktionen. In welcher Weise man heute auch versuchen mag, den Satz »Form folgt der Funktion« neu zu interpretieren, er baut in jedem Fall auf zum Teil fragwürdigen und abstrakt gefaßten Funktionen und führt zu ebensolchen Formen. In beiden spiegelt sich die Abwesenheit des Subjektes – und damit des Unterschiedes – und die Anwesenheit des eindimensionalen abstrakten Denkens.

In der Planung wird nicht nur der Bauprozess abstrakt vorweggenommen, also der Bauende zum reinen Ausführungsorgan entmündigt, der Funktionalismus hat auch den Bewohner entmachtet und zum beliebig austauschbaren Objekt degradiert.

Das nach funktionalen Gesichtspunkten gebaute Haus läßt keine Interpretation, kein anderes als das vom Planer gedachte und fixierte Verhaltensmuster mehr zu.

Es zeigt sich, daß die Krise der Planung nicht nur eine politische ist. Sie widerspiegelt die Unbrauchbarkeit der abstrakten Logik, die den Planungsmethoden zugrunde gelegt ist, wenn es darum geht, das Subjekt mit seinen Bedürfnissen zu erfassen.

2. In unserer Gesellschaft hat *Repräsentation* die Herrschaft über den Gebrauch angetreten.

Repräsentation ist *Wertdarstellung*, Aufschub. Gebrauch ist *Verbrauch* und Zerstörung von Wert, Konsumtion.

Beide schließen einander aus. Das Besitzen und Zurschaustellen der Wertsymbole hat diese unserem unmittelbaren Gebrauch entzogen und damit auch unser Tun unter ihr Diktat gestellt.

Um dies zu verdeutlichen, wollen wir in Erinnerung rufen, was sich in jedem Haushalt abspielt. Generationen von Eltern zwingen ihre Kinder, für die alle Gegenstände nur eine unmittelbare Bedeutung im Erfahrungsprozeß haben, diese als Werte anzuerkennen. Sie entziehen damit systematisch den Kindern das Gebrauchen dieser Dinge – Gläser, Sofas usw. – und unterdrücken deren Bedürfnis nach Selbstverwirklichung in der kreativen Handlung. Für die Erwachsenen sind die angesammelten Reichtumssymbole Ersatz und Selbstdarstellung in der Kommunikation und Interaktion.

Mit der Wohnanlage in der Genter Straße wollten wir dazu auffordern, Leben an die Stelle von Repräsentation zu setzen.

Es hat sich aber gezeigt, daß diese Aufforderung über das Medium klassischer Planung und Architekturgestaltung, also über die Form nicht transportierbar und mitteilbar ist.

Statt das Haus in Gebrauch zu nehmen, es zu bewohnen, wird es wieder als Wertsymbol in Besitz genommen, weil es, unabhängig von seiner Form, Wert ist.

Zur Überwindung dieser Herrschaft ist ein Bewußtseinsprozeß Voraussetzung, dessen Ort der Prozeß des Wohnens und Hausbauens sein muß.

Eine neue Architektur, die nicht nur Stilvariante ist, kann nur und wird das Produkt eines *Prozesses* sein, der seine Bedeutung als Interaktions- und Kreativitätsprozeß zurückgewinnt.

Das Produkt, das Haus, die »Architektur« ist nur mehr Spur, die der abgelaufene Arbeitsprozeß hinterlassen hat. Von Bedeutung ist es nur mehr insoweit, als es die Hülle und Gegenstand für weitere darin und damit ablaufende Interaktionsprozesse sein wird.

Kriterien der »klassischen« Architektur wie: konstruktive Ehrlichkeit, formale Geschlossenheit usw. haben darin keinen Bestand mehr.

Wir arbeiten an einem Wohn-Experiment, das ein erster Schritt sein soll, Hausbauen und Wohnen als Prozeß der Selbstverwirklichung zu ergreifen.

Januar 1976, Doris Thut, Ralph Thut